

Der nach diesem Verfahren aus dem Gas abgeschiedene Schwefel verbindet sich mit Blei und bildet damit Schwefelblei. Wenn die Masse dadurch nach und nach unwirksam geworden ist, setzt man sie entweder in dem Reiniger selbst oder außerhalb desselben einige Stunden lang der Luft aus. Dabei geht das schwarze Schwefelblei in weißes schwefelsaures Bleioxyd über, welches man dann durch Zusatz einer frischen Portion Natronlauge wieder in Auflösung bringt, worauf die Masse aufs neue zum Reinigen des Gases benutzt wird. Nachdem dieß einigemal wiederholt ist, müssen die Sägespäne von dem entstandenen Glaubersalz befreit werden. Man wäscht sie zu diesem Zweck mit Wasser aus, wobei wenig oder gar nichts von der Bleiverbindung fortgespült wird, diese vielmehr in den Sägespänen zurück bleibt, so daß man dieselben nachher wieder benutzen kann. Statt Bleioxyd kann man auch sofort schwefelsaures Bleioxyd verwenden, welches aus Druckereien zc. oft wohlfeil zu erlangen ist. — Patentirt für England am 6. Juli 1861. (Repertory of Patent-Inventions, Mai 1862, S. 410; polytechn. Centralblatt, 1862 S. 1025.)

Photographisches Tonbad mit salpetersaurem Uranoxyd; von Burghess.

Dieses Bad, welches vortreffliche Resultate liefert, erheischt wie die anderen Tonbäder eine große Sorgfalt bei seiner Anwendung. Es gibt leicht die weißen und schwarzen Töne, welche besonders für die Visitenkarten gesucht sind.

Man präparirt das Papier auf einer Lösung von 90 Gran salpetersaurem Silber per Unze Wasser, welcher man einige Tropfen concentrirtes flüssiges Ammoniak zusetzt, um die überschüssige Säure des salpetersauren Silbers zu neutralisiren.

Das Tonbad wird auf folgende Weise bereitet:

Nr. 1.	Goldchlorid	15 Gran,
	Wasser	2 Unzen.

Man neutralisirt dieses Bad mit ein wenig kohlensaurem Natron.

Nr. 2.	Essigsäures Natron	100 Gran,
	Wasser	32 Unzen.

Nr. 3.	Salpetersaures Uranoxyd	15 Gran,
	Wasser	2 Unzen.

Man setzt Nr. 3 soviel Natronbicarbonat zu, als erforderlich ist um die Säure zu neutralisiren.

Man vermischt man Nr. 1 und Nr. 2, indem man die Goldlösung in das essigsaure Natron gießt; alsdann setzt man Nr. 3 zu, und filtrirt.

Dieses Bad reicht hin, um beiläufig 200 Bilder zu färben. — Im Uebrigen verfährt man wie bei den gewöhnlichen Operationen. (American Journal of Photography.)

Die Rolle der chemisch wirkenden Strahlen des Sonnenlichts in der Photographie.

Mit dem Hofphotographen Albert hat der Conservator v. Steinheil in München gemeinsam Versuche vorgenommen das Spectrum des Sonnenlichts am großen Lichtanalyseur der Staatsammlung zu photographiren. Es hat sich hiebei das überraschende Resultat herausgestellt, daß nur die chemisch wirkenden Strahlen, deren fixe Linien andere sind als die des violetten Lichtes, Photographien erzeugen, daß dagegen auch das intensivste Gelb oder Grün oder Blau nicht die geringste Wirkung auf die empfindlichste Platte hat. Man wird also in Zukunft die Photographenapparate nicht mehr für das Licht achromatisch zu machen haben, sondern nur für die chemisch wirkenden Strahlen, und den mittleren Lichtstrahl rechnen um die Differenz zwischen optischem und chemischem Focus verschwinden zu machen. Zugleich zeigen diese Versuche weßhalb ein photographirtes Bild, z. B. des Mondes, mehr und feinere Details zeigt als mit dem Instrument direct wahrzunehmen sind, weil die chemischen Strahlen weniger Ausdehnung im Spectrum haben als die Lichtstrahlen, und folglich auch schärfere Bilder geben. Die Photographie strebt bis jetzt vergeblich nach Mitteln, in einem sehr kurzen Zeitmoment